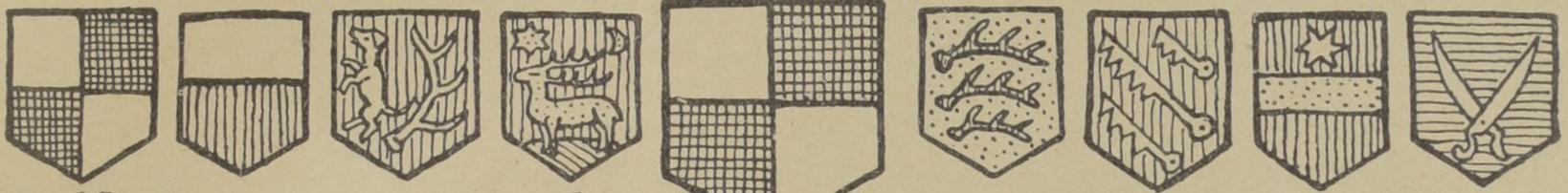


ZOLLERHEIMAT



**BLÄTTER ZUR FÖRDERUNG DER HOHEN-
ZOLLERISCHEN HEIMAT - UND VOLKSKUNDE**

Nummer 6

Hechingen, 15. Juni 1939

8. Jahrgang

Das große Schanzenwerk des Jahres 1704

Bodensee, Fridingen a. D., Bärental, Lautlingen, Killertal, Honau

Von Joh. Ad. Kraus, Dietershofen

(Schluß)

Am Karsamstag erging der Befehl des Fürsten an seine Untertanen: Für März haben an die Königseck'sche Kompagnie zu zahlen: Stadt Hechingen 1360 fl, Schlatt 340, Jungingen 360, Killer 120 fl. Ferner für die Kompagnie des Barons von Neuenstein: Bisingen 900 fl, Wessingen 440, Steinhofen 420, Tanheim 320, Wilflingen 180 fl. (Dabei ist im Auge zu behalten, daß damals eine Kompagnie mit 120 Mann und 100 Pferden in 6 Wintermonaten 10 035 Gulden Unterhalt kostete.)

Brigadier von Beinheim hatte seit einigen Tagen den Befehl über die 380 Mann im Lautlinger Tal, Leutnant Ronge im Bärental. Bei der Stockacher Linie erwies sich ein großer Felsen in der Leimgrube als ziemlich hinderlich. Im Hengenlocher Tal, rechter Hand von Höll- oder Oelgraben, wurde noch vor Ostern mit Setzung der Palisaden der Anfang gemacht. Ueber den Oster-sonntag ist es still, doch wird es kein allzu freudiges Alleluja gewesen sein, das der Marschall seinem Generalleutnant von Hohenzollern am Gründonnerstag gewünscht hat. Nur Obervogt J. Gg. Netzer zu Lautlingen kann sich nicht versagen, am Vierfest anzuzeigen: Lautlingen und Margrethausen haben ihre Leute im Killertal und jetzt auch zwischen Laufen und Dürrwangen, können also nach Stockach niemand mehr senden.

Den zweiten Ostertag benutzte Leutnant J. Mich. Ronge zu Fridingen zur Berichterstattung: Am vergangenen Samstag hat Obering. Gumpff die Fridinger Schanze aufgesteckt. Er meint, eine Redoute sei unnötig. Mit dem Geföll bin ich schon von der Donau bis ins Bärental gegen Kolbingen (!) und arbeite eben auf dem Berg. Leider sind nicht alle angewiesenen Leute da. Stetten a. k. M., Straßberg, Schömberg und Binsdorf haben bis dato noch niemand geschickt.

Im Killertal hatte die ritterschaftliche Mannschaft am Gründonnerstag und Karfreitag zwischen Jungingen

und Schlatt auf einem hohen Berge (Heufeldrand) unter Befehl eines Jägers aus Beuron gearbeitet. Am Samstag wurden sie gemustert und 50 ins Lautlinger Tal abkommandiert, der Rest aber dem bisherigen Leutnant auf Zollern namens Sartory unterstellt, von dem wir unten Weiteres hören werden. Im säumigen Weingarten mußte Generalleutnant von Leiningen auf Schanzbeitrag drängen, auch der Bischof von Konstanz erklärte sich in der Osterwoche zur Mithilfe bereit, sobald die sächsische Quartierlast aufgehoben sei. Zur Besprechung der Lage mit seinen Unterführern reiste der Marschall v. Thüngen über Lindau nach Weingarten, wohin er auf Weißen Sonntag den Fürsten Fr. Wilhelm zur Berichterstattung bestellte. Für den in Konstanz dringend benötigten Techniker Gumpff tritt jetzt an der oberen Linie der kaiserliche Ingenieur und Oberwachtmeister Monsieur de Villier auf. Seinem scheidenden Vorgänger verdanken wir einen genaueren Bericht über den Stand der Arbeiten vom 27. März. Joh. Bapt. Gumpff von Fragenstain schreibt da an Fr. W. von Hohenzollern:

„Die Linie von der Baurenschanz bei Sipp-lingen bis Winterspüren oder Jettweilerhof ist in Kürze fertiggestellt, ebenso werden zwischen genanntem Hof und Höllgraben selben 2 enge Täler geschlossen mit Ausnahme der Schweingruben. Bei diesem über 1500 Schritt langem Morast ist dünnes Gestreuf und große Bäume angeführt worden, dem andern Verhack nicht ungleich. Der nach Fridingen kommandierte Kornet kommt ebenfalls gut vorwärts, ebenso Leutnant Ronge auf dem Fridinger Berg. Der Untergrund ist dort steinig und felsig. Die Brustwehr muß also als Trockenmauer aufgeführt, dahinter wenn möglich ein Palisadenzaun oder statt selbem vor dem Graben Doppelstaketen eines halben spanischen Reiters errichtet werden. Im Tal zwischen genanntem Berg gegen Bärentalerberg nächst

am Wasser werden Doppelpalisaden erstellt, bei der Blöße auf dem Berg beim Dorf Bärenthal oben am Rand per 2½ Schuh dem Terrain nach eingesenkt und, wo nötig, oben scarpirt (verbunden). Zwischen Kallenberg und Schäfferhof bei selbiger Blöße haben wir gestern begonnen auf ebenfalls steinigem Grund, was ziemlich aufhält. Wir brauchen viel Eisenzeug dazu, wie die Erfahrung bei dem Felsen der Leimgruben lehrte. Die Arbeit bei der Schweingruben, wo die Aussteckung nach Ihro hochfürstl. gndst. Intention erfolgte, gehts rüstig vorwärts, ebenso bei der Eisenschmelze. Wenn wir die versprochenen 1000 oder gar 1200 Mann hätten, wäre die Schließung bald vollendet, so aber haben wir nur 3—400 Schanzer gehabt . . .“

III. Stockungen auf der ganzen Linie

Mitten in der Osterwoche hören wir auch von größeren Schwierigkeiten der Alblinie. Der in seinem ihm zu eigen gehörigen Weilerhof ob Schlatt logierende Lt. Johann Friedrich Sartory schreibt: „Zwar sind die Arbeiten bisher ziemlich vonstatten gegangen. Allein vergangene Nacht liefen die Zwiefalter Untertanen in 105 Mann samenthaft weg, was ein Vorwärtskommen merklich hindern muß, da auch von Württemberg dato nur 51 Mann eingerückt sind. Zollern-Haigerloch schickte heute 6 Leute, sodaß z. Z. nicht mehr als 580 Schanzer hier stehen.“

Am Dienstag hatten sich die in Stockach versammelten Stände, wobei jedoch Meersburg, Weingarten, Landvogtei Schwaben, Konzenberg, Buchhorn, Kl. Wald und einige kleinere fehlten, bereit erklärt, wenn die bisher im Rückstand befindlichen ihrer Pflicht nachkämen, wollten sie weiterhin Mannschaften im bisherigen Verhältnis stellen und zwar: Nellenburg 91 Mann, Ueberlingen 74, Meersburg wegen 4wöchentlichem Fehlen solle über die ordinari 70 Mann in duplo 149, Salmansweil 50, Heiligenberg 56, Jungna 21, Petershausen 16, Hohenfels 16, Meßkirch 34, Gutenstein 17, Stadt Tuttlingen mit Neuhausen 56, Konzenberg 18, Engen 68, Taisersdorf 7, Roggenbeuren 7, Hilzingen 14, Aach 7, Mühlhausen 7, Singen 14, Ritterschaft Hegau, wenn sie nicht zur Schwarzwaldlinie beitragen müsse 263 (und solle es nach Verfluß von 8 Tagen bei 200 verbleiben), Radolfzellische Dörfer 19, Meinau 22, Stockach 8, Billafingen wegen Absenz 9, Tengen 14, Hödingen 4, Andelshofen 1, Blumenfeld 26, Kl. Wald 46, Zusdorf 17, Bißenhofen und Neuenhaus wegen 14täg. Absenz 10, Landvogtei Schwaben wegen 14täg. Absenz 171, Kl. Weingarten teils wegen 14täg. Absenz ?, Buchhorn mit Ehriskirch und Ober- und Unterbaumgarten 17, Ebingen 44. Summa: 1500 Mann. Sodann soll jeder Stand auf jeden Mann 3 Fuhren zu je 8 Palisaden oder 20 Faschinen und gemäß früherer Austeilung 3 fl zur Kasse liefern und im Notfall noch mehr, nur müssen das schon Gelieferte und die Vorfahren mit angerechnet werden. An Heu und Haber liefern sie nach der ersten Repartition auf den Mann ½ Vtl. Haber und 10 Pfund Heu, so auf ihro Durchlaucht von Hohenzollern als kommandierendem Herrn General Subsistenz gewidmet sind.

Graf v. Orsetti, der diese Repartition zustandegebracht, bekam jedoch nachträglich Skrupel, weil man den ab-

wesenden eine doppelte Summe auferlegt und zur Hauptsumme dazugeschlagen habe. Die Ritterschaft hatte endlich 103 Mann geschickt, die auf der Fridinger Blöße den Anfang machten, dagegen liefen die 50 Leute von Tuttlingen-Neuhausen einfach davon, woran auch die paar nachgeschickten Reiter nichts änderten.

Daß die Verteilung der Schanzlasten nicht von einer einheitlichen Leitung aus geregelt wurde, konnten wir oben schon schließen. Noch mehr kam dieser Mißstand zum Vorschein bei der am 26. März zu Villingen aufgestellten Austeilung der Schanzer für Schwarzwald und Kinzigtal, die teilweise wiederum schon längst belastete Stände betraf und Grund zu Unzuträglichkeiten war: Württemberg 1500 Mann, Triberg 68, Fürstenbg. Kinzigtal 55, Zell am Harmersbach 16, Elzach 45, Waldkirch 95, Prechtal zur Hälfte 16, St. Peter 20, Freiburger Dorfschaften mit dem Talgang 51, Weiler 10, Littenweiler 4, Ebnet 5, Buchenbach 9, Zähringen mit Wildtal 5, Oberried 2, Pfirt- und Sickingische Vogteien aufm Wald 36, Buchholz und Buechen bei Zähringen 8, Staufen und Zubehör 25, St. Ruprecht (Trudbert?) 29, Durlach-Hachberg im Breisgau 192, Bollschweil 15, Neustatt 77, St. Blasien 160, Stühlingen ohne Engen 80, Landgrafschaft Klettgau 185, Landgrafschaft Baar ohne Möhringen 278, Ritterschaftl. 6 Orte in der Baar 30, Villingen Landschaft 50, Bräunlingen 16, Kommende Villingen 40, Ober- und Unterhohenberg samt Kallenberg und Werenwag 156, Kunzenberg 22, Rottenmünster 18, Rottweil 120, Oberndorf 45, Schramberg 66; Wellendingen mit Lackendorf, Untereschen, Stetten, Hausen ob Rottweil, Zimmern im Löchle, Dotternhausen, Roßwangen, Harthausen u. a. 116; Wendlingen mit Uffhausen und Merzhausen 15, Geroldseck 36, Mühlheim a. Donau 24, Haigerloch 24, Hemmendorf mit Rexingen und Rohrdorf 15. Zusammen 3801 Mann.

Aus Weiler ob Schlatt im Killertal ging am 27. März 1704 ein Bericht des Lt. Sartory ab: „Unser gnäd. Herr und Fürst hat auf meinen letzten Bericht durch H. Leutnant v. Newberg schriftlich bedeuten lassen, daß ich heute eine genaue Liste von vorhandenen und abgehenden Mannschaften jedes Orts einschicken solle, die hierbei folgt. Die Zwiefalter sind heute wieder gekommen. Mein Herr Bruder mög sich bei Durchlaucht erkundigen, ob man die Zimmerleut und Maurer, die an dem Gänssteig (am Heufeldrand) dortigen Berg verbauen, jeden Mann für 2 passieren lassen soll oder Kopf für Kopf. Diese sind wohl zu gebrauchen bei allen Schanzungen, so vorkommen. Die Arbeit geht gut vonstatten. Wenn nur vorher mit den Leuten mehr Vorsehung geschehen wäre wegen Verpflegung, weil sie Logierung halber noch nicht im Feld bleiben können, damit selbe etwas näher gewesen wäre! Ihro Gnaden haben mir befohlen, dem Junginger Vogt zu sagen, daß er Herrn Leutnant und Ingenieur und mir Essen und Trinken geben soll, auch den dreien Feldwebeln und dazu jedem täglich 30 Kreuzer. Bisher hat er ihnen kein Geld gegeben, aber wird von ihnen öfters gemahnt. Ich für meine Person verköstige mich selbst.“ Dabei liegt eine „Spezifikation, was an der Linie im Killertal zu schanzen habe: Niederhohenberg, 240, fehlen 39; Württemberg 200, fehlen 86,

die heute folgen sollen; Trochtelfinger Amt 50, alle da; Hemmendorf 15, ebenso; Gammertingen und Consorten 80, alle da; Haigerloch 140, fehlen 69, die angeblich im Tanheimer Tal seien; Zwiefalten 105, wovon heute 68 kamen, der Reste werde folgen; Ritterschaft Neckar 170, fehlen 13, die im Tanheimer Tal seien. Es fehlen also an den 1000 Mann = 245.“

Vonseiten des Hechinger Fürsten erfolgte eine Neuausschreibung der Stände auf Weißen Sonntag (30. III.) nach Hechingen. Gleichzeitig erbat er vom Feldmarschall eine entsprechende Ordre, um sie „zur Bezeugung großen Ernstes“ jedermann vorweisen zu können. Dabei entschuldigt er sich, es sei ihm leider nicht möglich nach Weingarten zu kommen, da er am letzten Dienstag bei Rückkehr von einem Besichtigungsritt ins Lautlinger Tal mit seinem Pferd einen ziemlich harten Fall getan und sich an der Hüfte verletzt habe. Er hoffe jedoch, daß der Schaden bald wieder behoben sei. Ähnliches lesen wir in einem Brief an seinen Obersten Hartleben zu Riedlingen, der in den dort umliegenden ritterschaftlichen Orten die Generalsgage für seinen Herrn requirierte: Ich bin ganz untröstlich, daß ich S. Exz. dem Herrn Feldmarschall in Weingarten nicht aufwarten kann. Denn vor drei Tagen habe ich beim Rückritt vom Lautlinger Tal mich durch einen Fall verletzt, sodaß mir reiten und sogar gehen unmöglich ist, worüber ich mich zwar gestern auf der Schnepfenjagd probieren wollen, hab mich aber in die Schesen (Chaisen) und von da auf einen Sessel heben lassen müssen.

Sartory im Killertal erhielt die Aufmunterung, seine weggebliebenen Schanzer würden mit Gewalt wieder geholt und zur Beförderung seiner Aufsicht seien ihm 6 Reiter zugeteilt, die Verpflegung der Offiziere werde kommenden Sonntag bei der Versammlung geregelt. Ein Bericht Ronges zu Fridingen liegt vom 28. März vor: „Auf dem Berg sind lauter Felsen. Ich kann nicht Bickel genug aufbringen. Mit dem Geföll bin ich schon ziemlich weit im Bärental droben. Mannschaften sind heute von allen Orten gekommen, von Stetten a. k. Markt zwar nur 12, von Straßberg 20. Wegen Größe des Blockhauses erbitte ich näheren Bescheid . . .“

Die auf 30. angesetzte Versammlung zu Hechingen beschloß unter dem Druck der Verhältnisse zu den bisherigen 2000 Schanzern noch weitere 500 und zwar sollten stellen: Reutlingen und Umgegend 150, Marchtal 80, Gundelfingen 50, Ritterschaft Donauviertel zu den bisherigen 80 weitere 60, Rohrdorf und Dätzingen 15, Altingen 25, Veringenstadt mit Umgegend 40, Langenenslingen und Billafingen 25, Heiligkreuztal wegen Fridingen und Andelfingen 30, Altheim 25. Auf jeden Schanzer werden außerdem bis auf Weiteres 20 Kreuzer Unkosten für Ingenieur und andere Erfordernisse angerechnet, macht 833 fl 20 kr. Die Beträge sind innerhalb 8 Tagen an die allgemeine Cassa in Balingen zu liefern.

Diese Summe kann gewiß nicht übermäßig hoch bezeichnet werden. Aber nebenher lagen noch andere Lasten auf den Untertanen. Das Dorf Bisingen z. B. berechnete seine Kriegslasten vom November 1703 bis 31. März 1704 auf insgesamt 3961 fl, 31½ kr, jedoch ohne gelie-

ferten Zwieback (über 2000 Pfund), Haber, Holz, Verpflegung der Soldaten und Pferde. Aehnlich gibt das Dörflein Starzeln für dieselbe Zeit an: Geldportionen 715 fl 44 kr, Diskretionen 40 fl 40 kr; Haber 15 Malter 2 Imi 1 Viertele; Heu 84 Zentner und 50 Pfund, für Zwieback 10 Viertel Kernen. Dazu kamen noch Lieferungen von Haber, Heu und Holz an den fürstlichen Hof: Heu 116 Zentner 60 Pfund; Holz 35 Klafter.

Während am Letzten des Monats März zu Winter-spüren und Höllgrabental die Arbeit ganz ruhte, bat am 1. April der Kommandant von Pfullendorf, Baron de Bottman, man möge doch die beiden Bezirke Pfullendorf und Kloster Wald wie bisher an den Schanzen um Pfullendorf mit Gräben und Palisaden weiterarbeiten lassen und die Leute nicht nach Stockach fordern. Die in großer Winterkälte angelegten Befestigungen um die Stadt, eines Vorpostens für Stockach, müßten dringlichst ergänzt und verbessert werden. Aus Weiler im Killertal aber schreibt J. Fr. Sartory: „Vorige Nacht (30./31. März) sind alle aus dem Tübingen Amt, als sie nicht abgelöst wurden, durchgegangen, ohne daß Ersatz kam. Aus Württemberg waren sowieso nur 114 da und sollten 200 sein. Angeblich schanzen einige davon an der Talheimer Staig. Aus dem Herrenberger Amt kommt niemand. Man sollte ein Exempel statuieren, die Arbeiter überall aufgreifen und wer keinen Paß hat, mit Gewalt hierherführen. Das würde einen Schrecken geben. So aber kann die Arbeit unmöglich nach Wunsch und Notwendigkeit fortschreiten.“

Endlich traf das langersehnte Patent zur Aufmunterung der Stände ein. Es hat folgenden Wortlaut:

Namens röm. kays. Majestät wie auch des heylg. röm. Reichs: respective bestellter generalfeldmarschall, obrister über ein regiment zu fuß, gouverneur zu Phillippsburg und dermalen kommandierender general über die in Oberschwaben stehenden sowohl kaiserlichen als alliirten trouppen: Ich Hans Carl freiherr von Thüngen, herr auf Zeitlofs, Burgzinna, Gräfendorf, Wölkerswyher, Weikersgruben, Dietlofs, Roth, Carlsburg an der Lohn und Freudental:

Demnach zu hinterbrechung der feindlichen conjunction (Vereinigung), infolgich zur beförderung ihro kayserl. Majest. und unser gemeinsamen sachen darunter versierenden interesse unumbgänglich nötig sein will, daß allenthalben die passagen (Durchgänge) bis auf die Thalheimer Staig verhauen, auch sonsten bestmöglichst verarbeitet und verwahrt werden, hierzu aber viele arbeiter umb die sache desto mehrers zu beschleunigen erfordert werden, also wird dem kayserl. herrn generalfeldmarschalllieutenant, ihro hochfürstl. Durchlaucht zu Hohenzollern kraft dieses die vollmacht aufgetragen, sotane arbeit, so wie es die not erfordern wird, verfertigen zu lassen, mithin die umbliegenden höchst. und löblichen stände zu requirieren, daß sie mit ihren untertanen darzu concurrieren (mithelfen) mögen; dessen sich dann ausdruckenlich keiner, weilen sie bekanntermaßen alle getreue reichsstände seind, entziehen, also es auch keiner

execution (militär. Zwang) nötig sein wird. Dahingegen und wann es sich zutragen würde, daß etwan ein und andere besonders beamte, in abwesenheit ihrer herrschaften, darein difficultieren (Schwierigkeiten machen) und einwenden wollten, daß sie ohne deren vorhergehenden befehl in der sache für sich nichts unternehmen dürften, wodurch die arbeit nur gehindert und aufgeschoben wird, die mannschaft durch militärische execution (doch auf solche art und weise, daß alle übrigen excesse abgestellt bleiben sollen) dazu anzuhalten, wiewohl ich mir gänzlich promittiere (verspreche), daß es niemand soweit werde ankommen lassen, sondern zu einer so höchstnötigen und nützlichen sache ganz willig concurrieren. Signatum Weingarten, den 31. Martii 1704.

Siegel. H. C. freih. von Thüngen mnpr.“

Fast gleichzeitig muß der Fürst von Hechingen auch aufgefordert worden sein, mit seinen Regimentern näher gegen den Schwarzwald zu rücken. Das kam ihm jedoch sehr ungelegen, da das Schanzwerk dadurch ins Stocken geraten könnte und alle Mühe vergeblich gewesen wäre. Er antwortet: Wenn der bayr. Churfürst in spätestens 14 Tagen über die Alb herunterkäme, um die Kaiserlichen voneinander zu trennen, so müsse er (der Fürst) als Kenner des Geländes allerdings sagen, daß dieses Vorhaben, wenn nicht rechtzeitig Vorsorge geschehe, in 3 mal 24 Stund leicht zu bewerkstelligen sei. Es wäre ihm daher recht, wenn das Kommando auf dem Schwarzwald der Herzog von Württemberg übernehmen würde, schon wegen des Aufgebots des Landausschusses. Unterdessen müßte eben in der Auracher (Uracher) Gegend ein anderer General Obsorge tragen. Dabei bittet der Fürst von Hohenzollern um Entschuldigung wegen dieser seiner offenen Rede, sie geschehe aus Eifer für den gnädigen Herrn und das liebe Vaterland.

Nebenbei erfährt man, daß im Tanheimer Tal der zollerische Adjutant v. Neyberg den Befehl führt, während Ronge im Bärenthal o. ö. Landmilizleutnant heißt. Der Pfarrer von Thanheim wandte sich am 3. April in einer Bittschrift an seinen Landesherrn: Durch das Schanzwerk seien von seinen Pfarrgütern 3 Jauchert Acker verderbt und auch der sog. Pfarrwald völlig zu Haufen geworfen worden. Er bitte, da ihm von herrschaftlichen Gütern Ersatz versprochen sei, um 3 Jauchert Feld am Brielhof, wo er Angrenzer sei und um ein Stück Wald zu Rohr.

Zwar hatte der Fürst von Sigmaringen am 2. April vor Veröffentlichung des neuen Patents seine Veringer Untertanen zur Unteren Linie geschickt, allein wie notwendig ein gewisser Druck auf die andern Stände war, zeigt die Aufstellung des Balinger Vogts Speidel vom 8. d. M.:

Heute ist schon der 10. Tag, daß über die 2000 Schänzer weitere 500 repartiert und pro Kopf 20 Kreuzer umgelegt wurden. Trotzdem stehen noch aus: Von Ober- und Unterhohenberg für 490 Mann: 163 fl 20 kr, Ritterschaft am Neckar für 220 Mann noch 33 fl 20 kr, Boltringen und Oberndorf für 20 Mann 6 fl 40 kr, Börstingen und Bittelbronn ebenso, Haigerloch und Wehrstein für 140 Mann 46 fl 40 kr, Trochtelfingen für 50 Mann 16 fl 40 kr, Hohenzollern-Hechingen für 260 Mann 86 fl 40 kr,

Hemmendorf-Rexingen für 15 Mann 5 fl, Stetten a. k. M. für 40 Mann 13 fl 20 kr, Straßberg für 30 Mann 10 fl, Ritterschaft Donau für 140 Mann 46 fl 40 kr, Reutlingen mit Zubehör für 150 Mann 50 fl, Gundelfingen für 50 Mann 16 fl 40 kr, Marchtal für 80 Mann 26 fl 40 kr, Rohrdorf mit Dätzingen für 15 Mann 5 fl, Altingen für 25 Mann 8 fl 20 kr, Veringenstadt mit Zubehör für 40 Mann 13 fl 20 kr, Fridingen und Andelfingen für 30 Mann 10 fl, Langenenslingen und Billafingen für 25 Mann 8 fl 20 kr, Altheim für 25 Mann 8 fl 20 kr, d. h. es standen von 833 fl 20 kr noch 581 fl 40 kr aus.

Mitte April empfing die v. Neuenstein'sche Kompagnie von den Ortschaften Bisingen, Steinhofen, Wessingen, Tanheim und Wilflingen insgesamt 1740 fl, wovon es dem Stab 887 fl 21 kr traf. Ebenso hatten der jung Weißischen Kompagnie zu liefern: Hechingen, Schlatt, Jungingen, Killer zusammen 1650 fl, wovon der Fürst für den Stab 643 fl 56 kr einnahm. Am 20. April requirierte Oberst v. Hartleben mit seinen Leuten Schanzer in der Riedlinger Gegend und sandte sie unter militärischer Bedeckung nach Hechingen. Am 22. fand scheinbar wieder eine Ständeversammlung zu daselbst statt. Die Ritterschaftsorte am Neckar hatten damals 50 Mann im Lautlinger- und 150 Mann im Killertal stehen. Hier mußte Sartory einen Abgang von 166 Schanzern feststellen, welche an den obligaten Tausend fehlten, davon waren 59 Württemberger. Andere hatten allerdings Urlaub, um Ablösung zu holen.

Auf dem Schwarzwald wurden in diesen Tagen 6945 Schanzleute eingesetzt, nämlich bei Rensberg (Triberg) 1000, Glottertal 2945 und Mooswald am Kniebis 3000. Dazu kam noch der Landsturm mit 11000 Mann. Gleichzeitig forderte man für die Stockacher Linie weitere Mannschaften an, 500 zur Wacht und 1000 zum Schanzen. Die Arbeit beim Schäfertal war am 24. April bis auf das Aussäubern fertig, bei der Wagenbreche wurde das Geföll verbessert, bei den Leimgruben rechnete man noch mit 2—3 Tagen, weil das Felsgestein ziemlich Schwierigkeiten machte. Die Schweingruben dagegen ließ noch manches zu wünschen übrig, während bei der Eisenschmelze nur noch Kleinigkeiten fehlten. Am Höllgraben standen damals 250 Schanzer. Das Winterspürer Tal ist vom Geföll rechter Hand bis an den Wassergraben fast fertig. Vom Graben bis auf die Berghöhe, wo eine Redoute angelegt wird, müssen die bereitliegenden Palisaden noch eingesetzt werden. Von diesem Tal bis Sipplingen ist alles mit Geföll etc. in gutem Stand.

Am Monatsende liegen auch günstige Berichte aus dem Killer- und Lautlinger Tal vor: die Arbeit ist in vollem Gang. Allerdings scheinen die Anforderungen an die Stände auch eine bedeutende Höhe erreicht zu haben. Reutlingen wenigstens jammert ganz flehentlich, es solle jetzt 150 Mann ins Killertal schicken und habe doch schon ebensoviel auf der Honauer Staig stehen. Dagegen wird schon am 4. Mai vom Lautlinger Tal schlechter Fortgang gemeldet, da nur wenige Arbeiter da seien, wobei es doch 492 sein sollten, wenn die Linien jenseits des Schlosses Schaltzburg fortgesetzt werden sollen. Dort werde der Ingenieur anfangen, sobald er diesseits fertig sei.

IV. Der Feind rückt an!

Mit Beginn des Wonnemonds wurde es im feindlichen Lager lebendig. Die Bayern müssen von den Schanzarbeiten und deren bisherigen Mangelhaftigkeit Kunde bekommen haben und letztere galt es auszunützen. Am 1. Mai brach das Heer auf und rückte donauaufwärts. Eine Streifschar von 60 Reitern überfiel bei Nacht Böttingen und brannte einige Häuser nieder. Die in Grafeneck stationierten württembergischen Dragoner aber eilten überraschend herbei und machten alle bis auf 6 nieder, die entkamen. Am 6. Mai meldet Hertleben von Riedlingen aus, die Bayern hätten Ehingen erreicht, wollten scheinbar über Balingen nach dem Schwarzwald. Die Franzosen dagegen stünden jenseits der Donau bei Berg.

Jetzt bietet Fürst Fr. Wilhelm von Hohenzollern den Landsturm auf, wohl auch bei den angrenzenden Ständen: „Alles was nur männliche Stärke hat, muß sofort mit Gewehr, oder beim Fehlen eines solchen mit Schaufeln, Hacken und Hauen an den näher bezeichneten Orten antreten. Wer nicht erscheint, wird als Rebell gegen Kaiser und Reich angesehen. Proviant für 14 Tage und Munition sind mitzubringen!“

Generalfeldmarschall v. Thüngen ist in Tuttlingen eingetroffen. Am 6. Mai schreibt er an Marschalleutnant von Hohenzollern: „Habe gesehen, daß alle Anstalten wegen Ihres Regiments getroffen sind, aber nur ungerne vernommen, daß im Killer- und Lautlinger-, auch Bärenthal, noch viel zu arbeiten sei. Am 24. ist doch gemeldet worden, in 8 Tagen sei alles in Ordnung, was ich sofort Ihre Durchlaucht dem Prinzen Eugenio mitteilte, der sehr auf Vollendung der Linien treibt. Ich weiß, daß nicht Saumseligkeit Eurerseits infrage kommt. Denn ohne dero großen Fleiß wäre die Stockacher Linie nicht so vorwärts gekommen. Graf von Leiningen hat seine Cavallerie bei Aulendorf und setzt sie gegen Fridingen über Meßkirch in Marsch. Die holländische Infanterie wird den 9. Mai auf der Höhe bei Schömberg sein. Nur Eurer und das Darmstädtische Regiment bleiben vorerst an den Linien stehen.“

Am nächsten Tag wird der Generalmajor von Beinheim beordert, seine bei Schömberg zusammengezogenen Bataillons näher zu den Linien zu führen, da der Feind diese leider noch nicht ganz ausgemachten Hindernisse scheinbar überrennen wolle. Nur ein kleiner Truppenrest bleibt in Tuttlingen. Die beiden Lüneburgischen und das hiesige (zu Tuttlingen liegende) Bataillon werden bei Fridingen auf der Höhe beim Schafhof unweit der Donau postiert. Zollern soll die andern holländischen Bataillons und seine anderen Regimenter samt den 100 Pferden unter Hartleben, der sich bis Sigmaringen zurückziehen soll, nebst dem Landsturm an geeignetem Ort Aufstellung nehmen lassen. Die Soldaten müssen entweder selbst am Schanzwerk Hand anlegen oder wenigstens die Bauern antreiben. Man hofft, den feindlichen Durchbruch zu verhindern.

Auf Befehl Zollerns wurde die Schanzerzahl im Killertal verstärkt. Tübingen schickte am 8. seine gesamte Amtsmannschaft dorthin. Ihren Landsturm aber könnten sie nicht von der Talheimer Staig absolvieren. Oberst

Hartleben schreibt am Abend des 8. Mai von Winterlingen: „Der Feind hat sein Hauptquartier in Riedlingen und viele Artillerie bei sich. Morgen will er über Mengen, scheinbar nach Stockach zu. Ich selbst werde morgen mit meinen 300 Pferden im Killertal sein, wie es v. Thüngen befahl. Heute habe ich die Fürstin von Hohenz.-Sigmaringen hierherbegleitet. Sie geht morgen nach Hailerloch, wohin ich ihr die gehörige Bedeckung mitgebe. Bayern und Franzosen hausen diesmal viel ärger als letztes Jahr, besonders mit dem angesäten Getreide ...“

Der Feldmarschall besichtigte am gleichen Tag von Tuttlingen aus die Linie bei Neuhausen, die Grafen von Leiningen und La Tour befanden sich auf Marsch von Meßkirch ebendorthin und hatten sich am 9. Mai hinter den Linien aufgestellt, während von Basel die Kunde von französischem Truppennachschub kam.

In diesen Tagen mußte das Zollerland 40 Rekruten stellen und für diesen Monat für 145 Mann samt 79 Pferden: 3190 Portionen (zu je 2 Pfund) Brot, 154 Zentner Heu und 41 Malter Haber.

Bei Balingen stand v. Beinheim am 9. mit 8 Bataillonen gerüstet und hoffte Widerstand leisten zu können. Auch die Bauern sind mit Gewehr und Schaufeln hinter der Linie aufgestellt. Von Stuttgart wird mit Recht geltend gemacht, daß der bloße Landesausschuß die obere Linie unmöglich decken könne. Die Bauern würden in der Ebene nicht standhalten, da müßten reguläre Truppen hin. Das französische Corps mit 14 000 Mann sei heute in Sießen, der Herzog von Württemberg mit 3500 in Reutlingen. Dieser rückte am 10. in Hechingen ein, die einquartierten 100 Mann aber klagten schon tags darauf wegen Mangel an Fourage. Kein Wunder! Hatte doch der Agent des Hechinger Fürsten, der sich zu Wien über die heurige Pension seines Herrn bemühte, dort vorgebracht, daß er ohne sie diesen Feldzug nicht mitmachen könne, weil seine sonstigen Einkünfte gering, auch sein zollerisches Land ganz ruiniert, verhärgt und verderbt sei!

Das Schicksal der Linien sollte sich schnell erfüllen, aber anders als man erwartet! Schon am 11. Mai hatten die Bayern und Churfürst Max Emmanuel und die Franzosen unter Marschall Marcin mit 30 000 Mann über Mengen—Meßkirch bei Neuhausen den schwächsten Punkt des oberen Werkes erreicht. Marschall von Thüngen mußte nach vergeblichem Widerstand mit seinen 7000 Mann über den Heuberg zurückgehen.

An der unteren Linie scheint überhaupt keine eigentliche Kampfhandlung stattgefunden zu haben, wenigstens finden sich an unserer Stelle keine Nachrichten vor. Das Letzte ist ein interessanter Brief des Obristen P. M. von Hartleben zu Jungingen an seinen Vorgesetzten Fürst Fr. Wilhelm vom 14. V.: „Gestern habe ich auf dem Tanheimer Steig mit mir Rittmeister de Royer die Arbeit angesehen, dort nebst einigen Schanzeren 700 Mann meist von Rottenburg und Württembergischen Landsturm mit gehörigem Gewöhr gefunden und jedem seinen Platz angegeben. Und weil der Wald rechter Hand gegen Laufen, wo die Balingen Linie im Lautlinger Tal anhebt, nicht genuessam verhaut ist, habe ich solches verbessern lassen und unpassierbar gemacht.“

Ferner patroullieren Tag und Nacht von diesem Landsturm ein Korporal mit 10 Mann nach Laufen zu dem württembergischen kommandierenden Offizier die Linie ab. Umgekehrt aber solle ein gleiches von den Württembergern gegen dem Talheimer Tal geschehen, damit man stündlich wisse, was Neues passiert. Dies einzurichten liegt Herrn v. Royer ob. Seine 50 Pferde patroullieren täglich nach Ebingen und Lautlingen, haben aber nichts anderes gebracht, als daß der Feind bei Tuttlingen stehe und unsere Husaren sämtlich eine Stunde von Täbingen, welche stets und mit starken Partheyen gegen Tuttlingen gehen. Meine Kundschafter sind auch gestern vom Kloster Peyren (Beuron) uns selbiger Gegend zurückkommen; bringen mit, daß der Feind in vollem Marsch gegen Tuttlingen begriffen war. Die Franzosen wären getrennt von den Bayern und marschieren in der Avantgarde, wobei der Churfürst selbst sei. Darauf folgte die Hälfte der bayrischen Armee, dann die Artillerie, welche General Arco mit der andern Hälfte der bayr. Armeecalfariergarde bedeckte. Die reitende und fahrende Bagage halte sich als an der Donau in absonderlichen Wagen. Sie hätten über die Maßen viel Bauernwagen mit Munition, Brot, Haber und andern Requisiten. Allein die Wälder stecken voller Schnapphähne von unsern eigenen Jägern und Bauern, täten auch dem Feind viel Schaden, was auch 6 bayrische Ausreißer, so sie mir brachten, bestätigten. Der Feind solle angeblich nicht stärker sein als 20 000 Mann.

Eine andere Partie war zu Gammertingen, Hettingen, Veringen und Simmeringen. Sie bringt mit, daß in selbiger Gegend kein Feind zu sehen und daß die Husaren nunmehr bei Simmeringen und Ebingen herum stehen. Zwei Bauren von Purlethingen (Burladingen), geschickte und durchtriebene Vögel, sind mit dem Feind zugleich nach Tuttlingen gegangen und haben sich bei den Bauernwagen 2 Tag aufgehalten. Heute früh kamen sie zurück, nachdem sie gestern abend 4 Uhr im Tuttlinger Lager aufgebrochen. Der Feind stehe mit Bagage und allem dort, habe einige Kanonen auf dem Berg des Alten Schlosses aufgepflanzt, die übrigen aber vor der Armee. Sie hätten etwa 30—40 Stück gezählt. Angeblich gehen die Bauern mit den Pferden von den Wagen häufig durch und lassen die Wagen im Stich. Es heißt, der Feind wolle nach Villingen, weil er sich bei Tuttlingen wegen Fournagemangel nicht halten könne. Alle Früchte wurden abgehaut (!) und durch die Weide verwüestet. Der Feind sei nicht so stark, als man anfangs sagte. Er hab auch auf den Wagen eiserne Bachöfen . . . Morgen schicke ich die Bauern wieder ins feindliche Lager mit dem Befehl, von dort direkt nach Rottweil zur kaiserlichen Armee zu gehen und Ew. Durchlaucht persönlich zu berichten, was sie erforscht.

Die Linie im Killertal ist rechter Hand gegen dem Zellersteig völlig in die Höhe gezogen und wird morgen, wills Gott, mehrtheils fertig. Sobald dies vollzogen, werde ich in der Höhe gegen Salmendingen dieselbige Linie auch fertigstellen lassen und sodann linker Hand in der Höhe an dem Schänzle die kleine Oeffnung zuziehen lassen, nicht weniger den Verhau am Schlatterer Steig gänzlich ver-

machen, wie es an dem Bachenauser und andern schon geschehen ist.

Meine Patroullen gehen von hier täglich mit einem Korporal und 10 Mann Landmiliz nach dem Zellersteig und die vom Zellersteig nach dem Tanheimer Steig und so gehts fort Tag und Nacht. Die Reiter aber gehen an die schon genannten Orte Gammertingen, Hettingen, Veringen, Sigmaringen, Gutenstein und Kloster Beuron, die kleineren aber gegen Wendlingen (?). Die kommandierenden Herrn Obristen des Grafen von Breiner brauchen hier mit ihren 300 Pferden keine Not zu leiden . . . Meine Kundschafter von Munderkingen, Ehingen sind noch nicht zurück. Einen Deserteur der Bayern, so ein Polak, hat der Leutnant Dißon mitgebracht. Er sagt, der gemeine Mann bekomme kein Geld. Man vertröste sie, bis die Hilfstruppen einträfen, dann dürften sie das Württembergerland ausrauben und plündern, was viele Leute vom Ausreißen abhalte. Ich schreibe dies mit Fleiß, damit Ew. Durchlaucht dem Herzog v. Württemberg diese schöne Absicht mitteilen können . . .“

In den nächsten Tagen wuchs das Reichsheer in der Gegend von Schömberg auf 50 000 Mann an, denen nun auch das durch General Tallard verstärkte Verbündetenheer nicht standzuhalten wagte. Es zog sich zurück und den Kaiserlichen fiel bei Geisingen sogar die Kriegskanzlei mit reicher Beute in die Hand. Als der Churfürst am 23. Mai bei Liptingen ankam, fand er den Rückzug durch die Stockacher Linie gesperrt. Die Bevölkerung erhielt strengsten Befehl, das Hindernis zu demolieren und die Straßen freizumachen. Nur mit Mühe und Verlust von drei Tagen konnte die Linie überschritten werden, ohne daß es den Kaiserlichen gelang, den Rückzug abzuschneiden. Die weichenden Bayern zündeten hinter sich am 24. Mai die Stadt Stockach an, die fast vollständig zerstört wurde⁵⁾. Das Reichsheer folgte zwar dem Feind auf dem Fuße, aber zu einem entscheidenden Schlage kam es noch nicht. Am 8. Juni hatten die Bayern wieder Nördlingen erreicht. Erst am 13. August wurde die verbündete Armee bei Höchstädt an der Donau von Prinz Eugen entscheidend geschlagen. Damit war unser engeres Vaterland außer Gefahr.

Mit Abzug der Feinde wurde auch unsere Schanzlinie, die sicher manchen Schweißtropfen gekostet hatte, verlassen. Sie verfiel und wurde mit der Zeit vergessen. Das Holzwerk der Verhaue und die Palisaden dürften die nächsten Anwohner sich zunutze gemacht haben. Die Volksphantasie formte aus den Ueberresten im Killertal eine „Schwedenschanze“, nachdem die schweren Wunden der geschlagenen Wälder, wie z. B. der Ringinger Privatwälder im Seeheimertal, nach einem Jahrhundert vernarbt waren. Den strategischen Wert und heutigen Zustand der Ueberreste haben Bumiller (Blätt. d. Schwäb. Albvereins 1900 S. 32 f.) und Sauter a. a. O. genügend geschildert. Eine Beschreibung der von da nach Süden ziehenden Linien im Tanheimer- und Lautlinger Tal ist nicht bekannt. Es scheint wichtig zu betonen, daß die Anlagen oben am Ringinger Kapf, der Eineck heißt, un-

⁵⁾ Bodensee-Chronik 1935, S. 68 und Barth, Gesch. der Stadt Stockach, 1894, S. 163 f.

zweifelhaft der Burgenzeit angehört. Dort hinauf konnte die Steilhalde durch ein bloßes Verhau genügend gesichert werden. Hier möchte man das Schänzle sehen, von dem in Sartorys Brief die Rede ist. Vermutlich bezieht sich auch hierauf die Redewendung des Herrn von Heldenbrandt von den „dasigen verfallenen Linien, die wiederherzustellen seien“. Dagegen hat der geländekundige Hechinger Fürst sicherlich mit den „schlimmen Gräben“ seines Projekts im Tal unten keine künstlichen Anlagen, sondern natürliche Wasserläufe (z. B. den Sulzgraben) gemeint. Vielleicht hat er seinen zukünftigen Ingenieur vom Vorhandensein der Befestigung auf der Bergnase Eineck unterrichtet, der darunter fälschlich „verfallene Linien“ verstand. Auch die kleine Ebene am Südfuß der Halde könnte damit zusammenhängen. Oder sollte hier 1704 eine Geschützstellung geschaffen worden sein? Ganz ungeklärt ist dagegen die Bedeutung des unter Eineck gelegenen Bergkegels, der jetzt Bürgle heißt. Von einer Burganlage ist dort nichts bekannt. Man möchte daher annehmen, der Name sei von Eineck- oder richtiger Frundsbürgle genommen und der riesige Quergraben auf seinem Scheitel stamme von obiger Schanzanlage. Sollte auch der Graben auf dem Zellerhorn gegenüber dem Hohenzoller aus diesem Jahr herdatieren?

Die Bucherwerbungen des Hohenzollerischen Geschichtsvereins im Jahre 1939

H. Frölich: Die Schwäbische Alb (1872). — F. X. Mezler: Versuch einer medicin. Topographie der Stadt Sigmaringen (1822). — Beschreibung des Oberamtes Horb (1865). — E. Hammer: Astronomisches Nivellement durch Württ. [und Hohenzollern] (1901).

E. Hennig: Führer durch die Sammlungen des Geolog.-Paläontol. Institutes der Universität Tübingen (1923). — M. Bräuhäuser: Die Bodenschätze Württ's (1912). — Geognostische Spezialkarte von Württ., 1 : 50 000, Begleitworte und Atlasblatt Freudenstadt (1866). — Geolog. Spezialkarte des Kgr. Württ. 1 : 25 000, Erläuterungen und Karte von Dornstetten-Dettingen (1910).

L. Santifeller: Urkundenforschung. Methoden, Ziele, Ergebnisse (1937). — Bericht über die Schulungstagung für die Bezirkspfleger der Württ. Archivdirektion 1936 in Stuttgart. — Grundsätze für die äussere Textgestaltung bei der Herausgabe von Quellen zur neueren Geschichte (1931). — Bericht über die 3. Versammlung deutscher Historiker 1895 in Frankfurt a. M. (Editionsgrundsätze von Stieve).

Beiträge zur oberrheinischen Rechts- und Verfassungsgeschichte, hrsg. von K. S. Bader (1./2. Bd., 1934 u. 36). — Hohenzoller. Lehrerkalender (1. Jg. 1894).

K. Schumacher: Siedlungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande. II. Die römische Periode (1923), III. Die merovingische und karolingische Zeit (1925). — H. Hansjakob: Herimann, der Lahme (1875). — E. von Hornstein-Grüningen: Die von Hornstein und von Hertenstein (1911). — C. Holzherr: Geschichte der Reichsfreiherrn von Ehingen b. Rottenburg (1884). — J. Haller: Die Anfänge der Univ. Tübingen 1477—1537 (I. Bd. 1927). — Nachtrag zu F. F. Fabers Württ. Familienstiftungen (2. Hft, 1938).

Hohenzollerische Heimatbücherei, Senn'sche Stiftung

Aus der Stiftung wurden im 9. Verwaltungsjahr (1938/39) der „Hohenzollerischen Heimatbücherei“ in Hechingen folgende Werke zur allgemeinen Benützung überwiesen:

K. Brünner: Die Karsthohlformen des württ. Unterlandes (1937). — Göhringer: Donauversinkung — Aachquelle (1936). — Seismische Berichte der Württ. Erdbebenwarten 1937. — O. Fraas: Die nutzbaren Minerale Württ's (1860). — A. Franke: Die Foraminiform des deutschen Lias (1936). — A. Dieckmann: Der Frost in Württ. und Baden (1937). — J. Daiber: Flora von Württ. und Hohenzollern (1892).

F. Lautenschlager: Bibliographie der badischen Geschichte II., 2. Bd. (1938). — Die Bedeutung der Kirchenbücher für die Kirchen- und Volksgeschichte (1936).

E. Peters: Die altsteinzeitlichen Kulturen von Veringenstadt (1936). — K. S. Bader: Das Benediktinerinnenkloster Friedenweiler und die Erschließung des südöstlichen Schwarzwaldes (1938). — A. Stonner: Heilige der deutschen Frühzeit (Hermann Contractus) (1938). — E. Fuhrmann u. A. Schneider: Stätten deutscher Heiligkeit (S. Fidelis) (1936). — de Moreau: Hildebrand de Hemptinne (1938). — Th. Insam: Die Nachkommen des Anton Gall (1715—91), Bürgermeister von Weilderstadt (1938). — E. Nied: Südwestdeutsche Familiennamen (1938). — B. Rosenthal: Heimatgeschichte der badischen Juden (1927). — E. Arnold: Der Malefizchenk und „seine Jauner“ (1911).

L. Böhling: Die spätgotische Plastik im württ. Neckargebiet (1932). — G. Otto: Die Ulmer Plastik des frühen 15. Jh. (1924). — Ders.: Ulmer Plastik der Spätgotik (1927). — M. Schimmelfennig von der Oye: Skulptur und Stukkatur des Rokoko in Hohenzollern (1936). — E. Petri: Joh. Mich. Feichtmayr (Haigerloch) (1935).

H. Schlenger: Methodische und technische Grundlagen des Atlas der deutschen Volkskunde (1934). — H. Reis: Die deutschen Mundarten (1912).

Kleine Mitteilungen

Hechinger Familiennamen: Blumenstetter Thomas, ein Müller von Landau in der „oberen“ Pfalz, verheiratet sich mit Catharina Stozin von Hechingen am 11. 7. 1657. Am 20. 10. 1660 heiratet Christoph Sauter, Webergeselle, Maria, die Tochter des Bürgers und Schusters Thoma Schwaben. Am 31. Mai 1664 verheiratet sich Johann Sauter von Königseck mit Maria Ursula Bulachin von Hechingen, Witwe des Jakob Mußlers. Er wird gnädiger Herrschaft leibeigen. 1684 heiratet Conrad Sauter von Burladingen die Tochter Katharina des Zachäus Hurrer in Hechingen (ZH. Nr. 1, 1938, S. 6). Nun wird aber schon 1625 ein Hans Sauter genannt, er legt Sturmhut, Seitengewehr und Hellebarte vor. 1628 huldigt Jerg Sauter, er hat Sturmhut und Hellebarte und 1642 huldigt Conrad Sauter! Das Beispiel Sauter mag zeigen, wie schwer es oft ist, den Stammvater einer Sippe festzustellen! — Ulrich, ehemaliger Dragoner im hiesigen Contingent, erhält am 13. April 1701 die Erlaubnis, Ursula Seitzin von Hechingen zu heiraten. Er hat kein Vermögen, sie „Kuh, Trog und Bettstatt“. — Wälder Hans Jörg von Imnet, wallensteinischer Herrschaft, heiratet 1711 die Witwe Anna Maria Hurrerin mit vier Kindern von Hechingen. — Am 18. 9. 1674 wurden in das Zollern-Hechingische Contigent fünf Mann zu Pferde aufgenommen. Darunter war der Wachtmeister Wolf Merckhel aus Niederseilau, Amt Alsheim, Kurpfalz. — Michel Mertz von Lichtensteig, Kanton St. Gallen, seines Handwerks ein Ziegler, erhält am 27. Mai 1682 die Erlaubnis zur Heirat mit Katharina Kanz von Beuren. — Unter dem 13. Januar 1691 wird obrigkeitlich genehmigt, daß Johannes Tanner aus dem Sibental in der Schweiz, jetzt im Schamental, Maria, die Tochter des Hans Schefer von Boll, Senner auf dem „prühel“, ehelicht. Er bringt 100 fl, die sein Vater gibt, während sie neben 1 Kuh und „ehelicher Ausfertigung“ 1 Mannsmahd Wiesen und einen halben Jauchert Acker erhält. — 1581 legt Hanns Mezger, Waffenschmied von Pfronstetten, OA. Ehingen a. D., sein Mannrecht vor, als Waffe einen Haken. — 1582 huldigt der Stein-